

wird. Der Verdienst ist ein so geringer, dass derselbe als Broderwerb kaum in Frage kommen kann. Die Flechtereie wird aus diesem Grunde immer nur als Nebenbeschäftigung Werth haben, in diesem Sinne war sie aber in den letzten Jahren nicht zu unterschätzen.

Das rohe Geflecht wird von Factoren gekauft, gebleicht, sortirt und dem Handel zugeführt, sodann theils in grossen Fabriken in Dresden, theils auswärts verarbeitet und in nicht unbeträchtlichen Mengen selbst nach England und Amerika exportirt. Für den sehr bedeutenden Handel mit in- und ausländischen Geflechten bildet Dresden den Hauptstapelplatz für Deutschland. Die Geflechte werden bezogen aus Sachsen und Böhmen, aus dem Schwarzwalde, aus Florenz, aus dem venetianischen Gebiete und aus der Schweiz, sowie über England von überseeischen chinesischen und japanesischen Plätzen. Von Dresden aus versorgt sich fast ganz Deutschland mit den zur Strohhutfabrikation nöthigen Geflechten, und bemerkenswerth ist es, dass sowohl Norddeutschland, als selbst Oesterreich die Hin- und Rückfracht darauf nicht scheuen, sondern Geflechte nach Dresden senden, um solche daselbst färben zu lassen. Zwei grössere Färbereien beschäftigen sich ausschliesslich mit Färberei von Strohgeflechten.

In Zusammenhang mit der Strohhutbranche hat sich die Vorrichtung und Herstellung von Strauss- und Fantasiefedern in Dresden mehr und mehr eingebürgert.

Unter den in Dresden bestehenden grösseren Strohhut- und Federfabriken verbanden sich zwei im Jahre 1872 zu einem Actienunternehmen unter der Firma: „Vereinigte Dresdener Strohhut- und Federfabrik.“ Dieselbe beschäftigte allein während des Saisonhalbjahres in den letzten 3 Jahren durchschnittlich 200 bis 300 (darunter etwa ein Drittel männliche) Arbeitskräfte in der am Johannisplatze gelegenen, aus zwei nebeneinander stehenden grossen vierstöckigen Häusern bestehenden Fabrik, und 500 bis 550 Arbeiterinnen ausser dem Hause, zu Lohnsätzen von 9 bis 45 *M* für männliche und 6 bis 24 *M* pro Woche für weibliche Arbeitskräfte.

In der Fabrik sind über 100 amerikanische Strohhutnähmaschinen und 18 hydraulische Pressen aufgestellt, die sämmtlich mit Dampf betrieben werden.

Die Jahresumsätze betragen 1872—73: 667432 *M*, 1873—74: 858437 *M*, 1874—75: 948630 *M*, 1875—76: 1050757 *M*, wovon etwa 70 Procent auf die Strohhut- und 30 Procent auf die Federfabrikation entfallen. Die Production betrug 1872 schon 39560 Dutzend Strohhüte und 20812 Dutzend Strauss- und Fantasiefedern.

Die Firma Otto Gaudich hat ihre Hauptfabrik in Kreischa bei Dresden, wurde 1861 gegründet, verwendete damals ausschliesslich Weizenstroh aus hiesiger Gegend und beschäftigte circa 10 Näherinnen und 1 Presser, der zu jener Zeit die Hüte sich selbst bis zum Pressen herriichten musste. Auf einer Presse wurden damals mit einer Handplattglocke circa 3 bis 4 Dutzend Hüte täglich gefertigt. Nach wenigen Jahren schon wurde das einheimische Geflecht mehr und mehr durch Schwarzwälder und Venetianer Stroh — als wesentlich billiger und feiner — verdrängt und die Handplattglocke musste Maschinen